

Diakonie

Das Magazin

Winter 2017

[Diakonie konkret](#) **Seite 2**

[Landesseite](#) **Seite 3**

[Service](#) **Seite 4**

kurz notiert



Bundesverdienstkreuz an „RSW“

Für sein langjähriges Engagement im sozialen Bereich und dem Breitensport überreichte Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch das Bundesverdienstkreuz am Bande an Richard Siemiakowski-Werner, stellvertretender Geschäftsführer des Kreisdiakonieverbandes i.R. Gastgeber der Feier am 8. August war Oberbürgermeister Harry Mergel, Heilbronn.

Aus BW wird LW

Die Beschützende Werkstätte ist Geschichte. Seit dem 1. Juli heißt die Einrichtung für Menschen mit Behinderung LebensWerkstatt. Anlässlich des 50-jährigen Bestehens soll diese Namensänderung das veränderte Verständnis in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung verdeutlichen. Ging es zu Gründungszeiten tatsächlich vor allem darum, die Menschen zu beschützen, steht heute vielmehr die Unterstützung in einem selbstbestimmten Leben im Mittelpunkt. „Wir wollen das Thema Selbstbestimmung hoch halten, den Weg auf Augenhöhe, den wir seit den 1990ern verfolgen, konsequent weitergehen“, erklärt Vorstand Hans-Christoph Ketelhut. Die Lebensmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung haben sich erweitert, ihr Lebenskreis ist größer geworden. „Jetzt nehmen sie ihr Leben selbst in die Hand und die LebensWerkstatt begleitet sie dabei.“



Noch vernetzter werden

Otto Friedrich, Dekan a.D., blickt auf zehn Jahre Diakonie im Stadt- und Landkreis zurück

Am 22. Oktober wurde Otto Friedrich nach knapp zehn Jahren als Dekan in Heilbronn verabschiedet. Damit ging auch seine zehnjährige Zeit als Vorstandsvorsitzender des Kreisdiakonieverbandes Heilbronn und als Vorsitzender der Regionaldiakonie im Heilbronner Land zu Ende. Stefanie Pfäffle hat mit ihm über diese Zeit gesprochen.

Was ist für Sie die wichtigste Aufgabe von Diakonie?

Friedrich: Analysieren, wo Menschen sind, die Hilfe brauchen, und dementsprechend Angebote entwickeln, um angemessene Hilfe leisten zu können. Diakonie sollte gesellschaftliche Entwicklungen erkennen und dafür kreative und innovative Angebote entwickeln. Und das immer auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes. Denn Diakonie ist Wesensäußerung von evangelischer Kirche. Der Seniorenbereich hat sich zum Beispiel enorm weiterentwickelt, auf der anderen Seite gibt es immer mehr Kinder mit alleinerziehenden Elternteilen.

Wie steht die Diakonie im Stadt- und Landkreis Heilbronn da?

Sie ist breit aufgestellt und bei den aktuellen Fragestellungen am Puls der Zeit – sei es bei der Suchtprä-

vention, die sich inzwischen in den Schulen mit Computerspielsucht beschäftigt, oder auch bei der Altersarmut, die von uns verstärkt in den Blick genommen wird. Dafür braucht es auch die Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden und den Pfarrern, um die Leute überhaupt wahrzunehmen. Der persönliche Kontakt ist in der gemeindenahen Diakonie ganz entscheidend, da, wo man noch Zugang zu den Häusern hat und den Alltag sieht. Von Besuchsdiensten zum Beispiel bekommen wir Rückmeldung über Menschen, die Hilfe brauchen. Das beste Beratungsangebot bringt nichts, wenn keiner hinget. Bei der Beratungsdiakonie sind wir so breit aufgestellt, dass kaum ein Lebensbereich ausgeschlossen ist. Die Kinderdiakonie mit den Süd- und Nordstadtkids ist ein weiterer wichtiger Arbeitsbereich.

Was hat sich in den vergangenen zehn Jahren verändert?

Zu wenig. Ich hätte gern, dass die Regionaldiakonie eine verfasste Form findet, um auch Entscheidungen treffen zu können und um vernetzter und effektiver im sozialen Markt präsent sein zu können. Es ist doch so: Die Wohlfahrtsverbände stehen heute auch in Konkurrenz zueinander und da muss

sich die Diakonie mit ihren qualitativ guten Angeboten positionieren.

Gab es in der Zeit Höhe- oder Tiefpunkte?

Gerne denke ich an die Neujahrsempfänge und den Tag der Diakonie auf dem Kiliansplatz zurück. Die Arbeitsbereiche wurden kontinuierlich evaluiert und Zielvorgaben formuliert. Und: Die Angebote sind auch von den Fachpersonen her gut besetzt. Beim Erfrierungsschutz wurde es mal brenzlig, da bin ich

froh, dass ich meine Kontakte nutzen konnte, um an Ressourcen zu kommen.

Bleibt die Diakonie auch im Ruhestand ein Teil Ihres Lebens?

Sicher bleibe ich der Diakonie verbunden, aber wie, das muss ich noch sehen. Es braucht einen klaren Schnitt, denn mein Nachfolger wird natürlich auch meine Funktionen übernehmen und da will ich mich nicht ungefragt einmischen.

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

Rückbesinnung und Neuanfang, so könnte die Überschrift über dieses Diakonie-Magazin lauten. Ein „Diakoniedekan“ geht nach zehn Jahren in den Ruhestand, ein Pflegeheim wird zehn Jahre alt, das sind Gründe, um dankbar, aber auch kritisch zurückzublicken. Diakonie hängt immer auch mit persönlichen Neuanfängen zusammen – sei es im Berufsleben, in neuer Leitungsfunktion oder im ganzen Leben, wenn jemand aus seiner Heimat flüchten musste und in Deutschland neu anfängt. Auch davon weiß das Diakonie-Magazin zu berichten.

Lassen Sie sich mitnehmen von den Lebensgeschichten, die wir erzählen, und kommen Sie auch zu unseren Veranstaltungen: Einige herausragende Termine finden Sie auf der Rückseite. Wir rechnen mit Ihnen!

Es grüßt sehr herzlich

Karl Friedrich Bretz
Geschäftsführer „Diakonie im Heilbronner Land“



Teil des bunten Lebens im Ort

Das Karl-Wagner-Stift in Nordheim feiert sein zehnjähriges Bestehen und blickt auch nach vorne

Zehn Jahre sind vielleicht nicht viel. „Aber es ist doch immer eine Frage der Perspektive“, findet Bernhard Schneider, Hauptgeschäftsführer der Evangelischen Heimstiftung. Es sei doch wichtig, Tage zu haben, an denen man innehalte, zurück blicke und auch danke sagen könne. Deswegen feierte das Karl-Wagner-Stift in Nordheim seinen zehnten Geburtstag auch mit einem vom Vokalensemble Likrano umrahmten Festakt und einem Hoffest mit Musikverein und Zirkus. Für Bürgermeister Volker Schiek bedeutet das Fest zehn Jahre Freude darüber, dass es die Einrichtung gibt. Um die Jahrtausendwende hatte das Landratsamt erstmals signalisiert, dass entgegen dem ursprünglichen Plan doch auch Pflegeplätze in Nordheim möglich sind. 2003 und 2005 waren auf dem Bauplatz noch Blumenbeete des Blumensommers untergebracht, während im Hintergrund das Pflegeheim mit vierzig Plätzen und zehn betreuten Wohnungen geplant wurde. „Viele Senioren haben



Beim Jubiläumsfest feierten Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter fröhlich miteinander.



darauf gewartet, andere waren skeptisch, aber am Ende war doch jeder froh, der hier einziehen konnte.“

Zu diesen gehört auch Margarete Conte,

die ein halbes Jahr nach den ersten Bewohnern einzog. „Ich bin aus Nordheim, hier zur Schule gegangen und hatte meine Bekannten hier,

deswegen wollte ich gerne in dieses Haus“, erzählt die 89-Jährige. Den Platz gebe sie jetzt auch nicht mehr her. Das

Karl-Wagner-Stift sei ein gutes Haus, immer was los, auch dank der Ehrenamtlichen.

29 Ehrenamtliche werden von Vera Lösch koordiniert. „Das ist einfach meine Aufgabe“, stellt diese fest. Sie wusste von Anfang an, dass außer guter Pflege auch das Leben noch stattfinden sollte und so ging sie bereits mit einem Konzept zum ersten Gespräch. „Inzwischen sind wir mit den Hauptamtlichen zusammen gewachsen und auch wenn man mich manchmal bremsen muss,

sind wir eine Karl-Wagner-Stift-Familie“, stellt sie fest.

Das Haus sei angekommen im Ort, gehöre dort zum bunten Leben, freut sich auch Hausdirektor Peter Rüger. Und auch wenn sich ständig etwas ändere – man sei für die Zukunft gut aufgestellt. Regionaldirektor Peter Hettig verrät, dass nun mit der Außenfassade und den Wohngruppenküchen die ersten Sanierungen anstehen. „Es ist wichtig, dass das Haus weiter strahlen kann.“

Es ist wichtig, dass das Haus weiter strahlen kann.

Noch einmal richtig Gas geben

Sofia Haner ist die Leiterin des neuen Pflegestifts in Ellhofen

Mit ihren 51 Jahren wollte sich Sofia Haner noch einmal verändern. Etwas bewirken, ihre Erfahrungen einbringen, einfach noch



Sofia Haner freut sich schon auf die neue Aufgabe im neuen Pflegestift.

einmal richtig Gas geben. Die Gelegenheit ergab sich mit dem Neubau des Pflegestifts in Ellhofen. „Ich wohne seit 17 Jahren hier, es ist schön, dass ich meiner Wahlheimat etwas zurück geben kann“, findet die neue Leiterin des Mitte Oktober eröffneten Pflegestifts, dem dritten Standort des Altenhilfeträgers Dienste für Menschen im Heilbronner Unterland.

Sofia Haner kommt eigentlich nicht aus der Gegend. 1990 emigriert sie mit ihrem Mann und ihren damals noch zwei kleinen Kindern aus Siebenbürgen nach Deutschland. In Rumänien hatte sie Schneiderin gelernt. „Das war aber nie mein Traumberuf“, gibt sie zu. Als sie wieder ins Berufsleben einsteigen möchte, schaut sich die junge Mutter

auf einer Jobbörse um und entdeckt dort auch das Wohn- und Pflegestift Weinsberg. Das reizt sie und nach neun Monaten Praktikum steht fest – Altenpflege ist genau ihr Ding. Sofia Haner macht ihre Ausbildung in Weinsberg, ist dort drei Jahre als Fachkraft, sieben Jahre als Stationsleitung und bis Mai als Pflegedienstleiterin tätig. „In Weinsberg durfte ich wachsen, fachlich und persönlich“, blickt sie dankbar zurück. Sie hat ihren Weg gefunden. „Man merkt, hier geht es um das Wesentliche, um Hilfe zur Selbsthilfe, um liebevolle Zuwendung und natürlich um eine fachlich kompetente Pflege.“

Nun der Neustart in Ellhofen. Seit Mai schon ist Haner für diese Aufgabe freigestellt. Es gibt zwei Wohngruppen mit

je 15 Bewohnern auf einer Ebene. Beide sind mit Aufenthaltsräumen und Wohnnischen ausgestattet, eine Therapieküche für zusätzliche Beschäftigung und ein Pflegebad für Entspannungs- und Wohlfühlbäder. Auch die Diakoniestation Weinsberg hat hier ein Büro. „Es gibt natürlich viele gesetzliche Vorgaben, aber wir konnten uns hier mit einbringen.“ Sei es die Farbgestaltung, die Auswahl der Waschbecken mit Griffen oder die Gestaltung des Pflegebades. Haner möchte das Haus offen gestalten, die Gemeinde, Kirchen, Schulen, Vereine und Kindergärten herein holen. Auch Ehrenamtliche können sich bald einbringen, denn ein neues Haus verlangt viel Aufmerksamkeit.

Ein kleiner Vorteil auf einem umkämpften Markt

Neues Angebot: Mietführerschein für Wohnungsuchende mit Migrationshintergrund

Im Februar 2007 startete in der Abteilung Migration und Flucht des Diakonischen Werks Heilbronn das von der Fernsehlotterie finanzierte Projekt „Wir alle für Inklusion“. Das Ziel ist es, Geflüchtete als Ehrenamtliche für die Geflüchtetenarbeit zu gewinnen. Neben monatlichen Austauschtreffen und Stadtrundgängen von Geflüchteten für Interessierte ist seit September der Mietführerschein das neueste Angebot. Projektleiter Kai Brennecke spricht mit Stefanie Pfäffle über die Details.

Was ist ein Mietführerschein und wozu soll der gut sein?

Brennecke: Die Situation auf dem Mietmarkt in Heilbronn ist sehr angespannt. Gerade Geflüchtete stoßen zusätzlich

auf Vorurteile auf Seiten der Vermieter, etwa dass die Wohnungen verschimmeln oder vermüllen oder ähnliches. Wir wollen mit dem Mietführerschein nun sowohl Geflüchteten ihre Rechte als Mieter erklären als auch eine Mietwohnungsnutzungskompetenz vermitteln, um ihnen mit unserem Zertifikat einen kleinen Vorteil auf dem Wohnungsmarkt zu geben.

Wie bekomme ich einen solchen Mietführerschein?

Es sind drei Abende à etwa zwei Stunden in Kooperation mit dem Mieterbund und der Verbraucherzentrale. Dabei werden zum Beispiel richtiges Lüften, Mülltrennung und die Nutzung elektrischer Geräte thematisiert, aber auch,

wie man Schulden vermeidet und auf Fallen wie Mietwucher hingewiesen. Wir klären über den Weg hin zur Mietwohnung auf, ab wann ein Vertrag rechtsgültig ist, was in Anzeigen steht, was ich bei der Übernahme beachten muss und vieles mehr. Wir können nicht die Vermieter einladen, um Vorurteile auszuräumen, also setzen wir an der anderen Seite an.

Wie kommen solche Kurse zustande?

Ich spreche die Inklusionsbeauftragten im Stadt- und Landkreis Heilbronn an und wenn die etwa zehn Leute zusammen haben, kann es losgehen. Andere Städte haben bereits gute Erfahrungen mit diesem Angebot gemacht. Interessierte können sich gerne melden!



Kai Brennecke unterstützt Geflüchtete auf dem Wohnungsmarkt

Impuls

Gottes Lichttherapie

Lichtmangel. Die dunkle Jahreszeit schlägt vielen Menschen aufs Gemüt – sie werden melancholisch, niedergeschlagen, gehen anderen aus dem Weg.

Das können Anzeichen einer „Winter- oder Lichtmangeldepression“ sein. Das Ganze ist ein Überbleibsel des Winterschlafs beim Menschen – unser Körper geht in den Energiesparmodus.

Gegen diese saisonale Depression hilft die Lichttherapie, eine Bestrahlung mit starkem, künstlichem Licht. Das kurbelt den Hormonhaushalt an – man fühlt sich besser. Schon verrückt – all das, weil unserem Körper das Licht fehlt.

Ich verstehe gut, warum Dunkelheit zum Ausdruck für das geworden ist, was unser Leben schwer macht: Krankheit; finanzielle Sorgen; eine zerbrochene Beziehung; der Tod eines geliebten Menschen. Das kann mein Leben dunkel machen. Dann fehlen die Freude, die Kraft, der Antrieb zum Weitermachen. Ob sich die Lichttherapie auch auf diese Dunkelheiten übertragen lässt?

In der Bibel heißt es: „Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir“ (Jes. 60,1). Er sagt das zu den verzweifelten Einwohnern von Jerusalem, die nach langem Exil in ihre völlig zerstörte Stadt zurückkommen. Dort fehlt es am Nötigsten. Auch von Gerechtigkeit keine Spur.

Doch in der Zusage von Jesaja wird eine Veränderung laut: „Mache dich auf, werde licht!“ Mit anderen Worten: Finde dich nicht damit ab, wie es ist! Steh auf, denn Gott kommt! Lass dich von seinem Licht anstecken!

Mit dem Kind in der Krippe ist Gottes Licht in die Welt gekommen. Es leuchtet überall dort, wo Dunkelheit und menschliche Kälte herrschen. Gottes lebendiges Wort wirft auch heute noch ein helles Licht auf all diejenigen, bei denen es düster im Leben aussieht:

Da findet jemand trotz schwerer Krankheit Zuversicht in einem Bibelvers. Ein anderer bekommt den Mut, nach einem Streit über seinen Schatten zu springen und auf den anderen zuzugehen. Versöhnung wird möglich. Ein Trauriger wird durch ein hoffnungsvolles Wort aufgebaut. Kleine Situationen, in denen etwas von diesem göttlichen Licht aufleuchtet.

Auch unser gemeinsames Projekt „Seelenschmaus“ in der Nikolaikirche soll ein Lichtblick für Menschen sein: Ein günstiges, warmes Mittagessen, die Gesellschaft anderer Menschen, ein gutes Wort mit auf den Weg. Alle sind eingeladen – da muss keiner in seinem Dunkel bleiben. Mittagessen gibt es Dienstag und Donnerstag um 12.15 Uhr, mittwochs gibt es Kaffee und Kuchen von 14 bis 16 Uhr.



Eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit wünscht Ihnen

Pfarrer Matthias Marshall

Landesseite

Den Geist der Freiheit wehen lassen

Zweitägiges Reformationsfestival der Landeskirche „...da ist Freiheit“

Unter dem Motto „...da ist Freiheit“ haben insgesamt rund 20.000 Besucherinnen und Besucher und 400 zum Teil ehrenamtlich Mitarbeitende das gemeinsam von Landeskirche, dem Diakonischen Werk Württemberg (DWW) und dem Evangelischen Jugendwerk in Württemberg (EJW) veranstaltete Fest gefeiert. Zum Auftakt waren einige Mitglieder des Diakonie-Fundraising-Teams von Württemberg nach Württemberg gefahren, ab der Etappe am Nordbahnhof fuhr eine Gruppe von 100 Radlerinnen und Radlern aus ganz Baden-Württemberg zum Stuttgarter Schlossplatz.

Nach zwei intensiven „Feiertagen“ zog Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July sein Fazit: „Mich hat dieses Fest begeistert! Wir haben mitten in der Stadt zusammen gefeiert: Gottesdienst, das Geschenk des Lebens und der Freiheit.“ Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg, ist überzeugt: „Wir haben so gefeiert, wie unsere Kirche mit ihrer Diakonie engagiert ist: Fröhlich und engagiert, mitten in der Stadt, in der Gesellschaft, weit-



Bürgermeister Werner Wölfle und Oberkirchenrat Dieter Kaufmann beim Auftakt

bewusst, mit Jung und Alt. Und so den Geist der Freiheit wehen lassen!“ Ministerpräsident Winfried Kretschmann rief die Christen zum Engagement für ihre Mitmenschen auf. Die Überzeugung, dass Gott den Glaubenden Freiheit schenkt, „beendet die lähmende Nabelschau, die egoistische Sorge um das eigene Heil“, es gebe keine größere Freiheit als die, von Gott trotz aller Schuld und Unvollkommenheit geliebt zu werden. Durch eine versöhnte Verschiedenheit unter den christlichen Konfessionen „könnten alle Menschen spüren: Ja, da bei den Christen, da ist Freiheit“.

Zahlreiche diakonische Einrichtungen luden die Besucher zum Probieren, Mitmachen und Informieren ein: Beim württembergischen Brotmobil gab es fair gehandelten Kaffee und Informationen zu Brot für die Welt, bei den Zieg-



Ein fröhliches Fest bei bestem Wetter: Reformationsfestival in Stuttgart

Teilhabegutscheine für Arbeit, Bildung und Kultur

Evangelische Landeskirche und Diakonie in Württemberg setzen eine Million Euro ein



In ihrer auf drei Jahre angelegten Aktion „Kirche trotz Armut und Ausgrenzung“ setzen die Evangelische Landeskirche und die Diakonie in Württemberg knapp eine Million Euro ein. Mit

Teilhabegutscheinen können Menschen ohne Chance auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt eine Beschäftigung finden und Einzelpersonen sowie Familien an sozialen, kulturellen oder sportlichen Angeboten teilnehmen, die sie sich anders nicht leisten können. „Wir wollen dem trotzen, dass Arm und Reich sich weiter polarisieren und einem Teil der Bevölkerung Teilhabe vorenthalten

wird“, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg. Mit dieser Aktion setzen Kirche und Diakonie ein Zeichen. Kirchengemeinden werden ermutigt und unterstützt, Teilhabe zu ermöglichen. Politisch Verantwortliche werden aufgefordert, Teilhabemöglichkeiten zu schaffen, um Armut und Ausgrenzung zu bekämpfen.

„Meine Seele hat nie jemanden interessiert“

Diakonie gibt Buch zur Aufarbeitung der Geschichte der Heimerziehung heraus

Mit dem Buch „Meine Seele hat nie jemanden interessiert“ legt das Diakonische Werk Württemberg die Geschichte der diakonischen Heimerziehung in den 1950er bis 1970er Jahren vor. Damit stellt es sich seiner Verantwortung als Landesverband. „Es ist ein Dokument vom Versagen kirchlicher Institutionen gegenüber den uns anvertrauten Kindern. Es zeigt aber auch, dass es Menschen gab, die in diesem System von Bestrafung und Vereinsamung nicht mitmachen“, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg. Das Wildbader Memorandum von 1970 läutete die Kehrtwende ein. Endlich standen das Wohl und das

Recht des Kindes auf Schutz und Selbstentfaltung im Mittelpunkt der Arbeit. Für das Buch hat Inga Bing-von Häfen, Historikerin im Landeskirchlichen Archiv, viele Dokumente zusammengetragen. Nach dem Zweiten Weltkrieg mussten die Heime den Alltag bewältigen und die vielen Waisenkinder aufnehmen. Es gab zu wenig Fachkräfte, weshalb auch Funktionäre aus dem Nationalsozialismus beschäftigt wurden. Das Personal war überfordert, eine pädagogische Neubestimmung blieb aus. „Meine Jugend hörte auf, als ich ins Heim kam“, sagt die 72-jährige Heidelore Rampp, deren Geschichte in dem Buch dokumentiert ist. Körperliche

Strafen waren ein Erziehungsmittel, viele erschreckende Straftaktionen sind in den Akten belegt. Jürgen Redelius, Professor für Gestaltung, hat das Cover des Buchs gestaltet. Er malte sich selber von einem Foto ab. Er erlebte ebenfalls unmenschliche Behandlung. Aber er betont auch, dass er wichtige Schlüsselfiguren für sein Leben gefunden hat, familiären Anschluss und Förderung erfuhr.



59. Aktion Brot für die Welt

Eröffnung für Baden-Württemberg in Pforzheim

Die 59. Aktion Brot für die Welt steht unter dem Motto „Wasser für alle“. Ohne Wasser gibt es kein Leben und kein Wachstum. Hunger und Mangelernährung sind die Folgen von Wassermangel. 700 Millionen Menschen haben keinen Zugang zu Trinkwasser und sind dadurch von lebensgefährlichen Krankheiten bedroht. Brot für die Welt unterstützt mit seinen Partnerorganisationen rund um die Welt Menschen bei der Gewinnung von Trinkwasser und klärt über Hygiene auf.

Seitdem der Entwicklungsdienst der Anglikanischen Kirche in Kenia mit der Bevölkerung im Dorf Gichunguri eine natürliche Regenwasserzisterne aufgebaut hat, haben Frauen wie Agnes Irma jederzeit Zugang zu Trinkwasser. Ihren Kanister mit 30 Kilo Gewicht muss sie nun statt sieben Kilometer nur noch 100 Meter über den Hof tragen.

Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg, Landesstelle Brot für die Welt, ruft zur Unterstützung für Brot für die Welt auf. „Wir lassen uns dabei leiten von der Losung für das neue Jahr: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. (Offb. 21.6)

lerschen konnten Kinder Bungeetrampolin springen, gegen Schüler des Diasporahauses Bietenhausen konnte man eine Partie Schach wagen, die BruderhausDiakonie machte in einer Psychose-Box das Leben mit Ein-



In diesem Jahr findet die Eröffnung der 59. Aktion Brot für die Welt am 1. Dezember 2017 gemeinsam für die badische und die württembergische Landeskirche in der Markuskirche in Pforzheim statt.

Das Stuttgarter Kammerorchester spielt für Brot für die Welt. **Herzliche Einladung zum Benefizkonzert mit weihnachtlicher Musik am 10. Dezember 2017** in der Johanneskirche am Feuersee, Gutenbergstraße 16, 70176 Stuttgart. Beginn 17:00 Uhr (Einlass ab 16:30 Uhr)

schränkungen erlebbar, eine Ausstellung zeigte die in diversen Einrichtungen gestalteten „Türen der Gerechtigkeit“. Konzerte sowie zahlreiche Theateraufführungen und Mitmachaktionen sorgten für Festival-Stimmung.

Diakonie fördert das soziale Engagement von Unternehmen

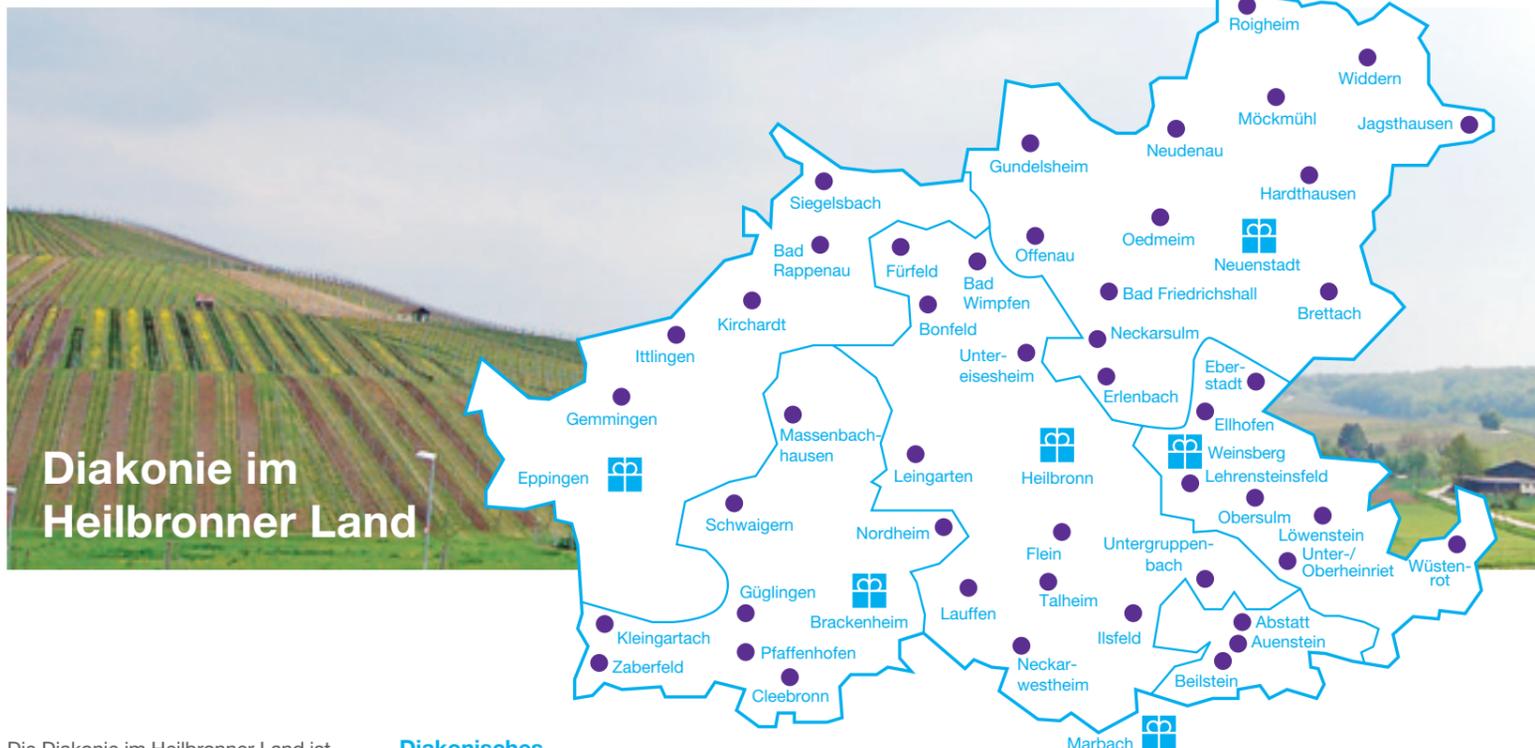
Ausschreibung des Lea-Mittelstandspreises 2018



Preisverleihung mit Wirtschaftsministerin Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut

Die Diakonie verleiht – zusammen mit der Caritas und dem Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau in Baden-Württemberg – jedes Jahr den Lea-Mittelstandspreis für soziale Verantwortung. Mit dem Preis werden kleine und mittlere Unternehmen ausgezeichnet, die sich in herausragender Art und Weise gemeinsam mit Organisationen des Nonprofit-Bereichs gesellschaftlich engagieren. „Lea“ steht für Leistung – Engagement – Anerkennung. Mit ihren Corporate Social Responsibility (CSR)-Aktivitäten übernehmen die Partner Verantwortung und stärken so die Zivilgesellschaft im Land. Der Preis wird durch das Mitwir-

ken von drei Schirmherren unterstützt: Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July ist ebenso dabei wie Bischof Dr. Gebhard Fürst von der Diözese Rottenburg-Stuttgart und die Landesministerin für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut. Die Veranstalter wollen mit dem undotierten Preis die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Sozialem stärken, beispielhafte Projekte der Öffentlichkeit zugänglich machen und das vielfältige Engagement der beteiligten Unternehmen würdigen. Der Preis erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Im Jahr 2017 haben sich 312 Unternehmen beteiligt.



Diakonie im Heilbronner Land

Die Diakonie im Heilbronner Land ist mit vielfachen Diensten in allen Teilen des Stadt- und Landkreises vertreten. Neben den Diakonischen Bezirksstellen, die Ihnen gerne bei allen Fragen zur Diakonie weiterhelfen, gibt es weitere Beratungsdienste, Alten- und Pflegeheime, ambulante Pflegedienste, Einrichtungen der Behindertenhilfe, der Jugendhilfe, der Suchtkrankenhilfe und Rehabilitation, der Wohnungslosen- und der Arbeitshilfen. Alle Kontaktdaten finden Sie auch unter www.diakonie-heilbronn.de

Diakonisches Werk Heilbronn Kreisdiakonieverband
Schellengasse 7-9
74072 Heilbronn
Telefon 0 71 31/9 64 40
info@diakonie-heilbronn.de

Diakonische Bezirksstelle Brackenheim
Kirchstraße 10
74336 Brackenheim
Telefon 0 71 35/9 88 40
info@diakonie-brackenheim.de

Diakonische Bezirksstelle Neuenstadt
Pfarrgasse 7, 74196 Neuenstadt
Telefon 0 71 39/70 18
diakonie.neuenstadt@t-online.de

Diakonische Bezirksstelle Marbach
Schillerstraße
71672 Marbach/N.
Telefon 0 71 44/9 73 75
info@diakonie-marbach.de

Diakonische Bezirksstelle Weinsberg
Wachturmstraße 3
74189 Weinsberg
Telefon 0 71 34/1 77 67
info@diakonie-weinsberg.de

Diakonisches Werk des Evang. Kirchenbezirks Kraichgau Außenstelle Eppingen
Kaiserstraße 5, 75031 Eppingen
Telefon 0 72 62/50 41
eppingen@dw-rn.de

Afghanistan bleibt unsicher

Asylbewerber brauchen Verständnis und Motivation auf dem Weg zur Anerkennung

Ab-schiebungen nach Afghanistan sind ein heiß diskutiertes Thema. Kai Brennecke, Mitarbeiter im Team Migration und Flucht des Kreisdiakonieverbandes, hat Informationen gebündelt, die ihn persönlich zu dem Schluss kommen lassen, dass Afghanistan kein sicheres Rückreiseland ist. „Die Taliban kontrollieren 65 Prozent des Landes. Der Islamische Staat ist in den Provinzen Nangarhar, Kunar und Nuristan präsent. Abgeschobene Asyl-

bewerber kehren in ein Land mit über 50 Prozent Arbeitslosigkeit und einer desolaten Sicherheitslage zurück. Die Taliban verurteilen den westlichen Lebensstil. Nach Berichten aus Afghanistan ist schon westliche Kleidung in manchen Regionen ein Todesurteil. Sich vorzustellen, was mit einem abgeschobenen Asylbewerber in Dienstuniform einer Fastfood-Kette passiert, ist nicht schwer. Freiwillige Rückkehrer bekommen bis zu 700 Euro Starthilfe für einen Neuanfang.

Diese bildet in einigen afrikanischen Ländern eine gute Grundlage für eine Existenz. Aufgrund der hohen Mieten im Kabul und einer ortsüblichen Kautions von vier bis sechs Monatsmieten reicht die Starthilfe aber nicht einmal als Überbrückungsgeld für einen Neuanfang. Aus diesen Gründen verfehlt die Starthilfe in Afghanistan ihr Ziel. Die Menschen benötigen Verständnis und Motivation für ihren Weg bis zur Anerkennung; dies leisten ehrenamtliche Helfer. Die Interviewtermine müs-

sen gut vorbereitet werden. Hierfür gibt es im Internet viele gute Materialien. Bei einer ungerechtfertigten Ablehnung benötigen die Geflüchteten gute anwaltliche Beratung. Der Flüchtlingsrat Baden-Württemberg hat eine Liste mit Anwälten, die in diesem Rechtsgebiet versiert sind, zusammengestellt. Weitere Auskünfte gibt es auch bei den Migrationsberatungsstellen. Auch eine Ausbildungsduldung schützt vor einer Abschiebung. Ein Ausbildungsverhältnis alleine reicht nicht.

Impressum

Diakonie Das Magazin

Herausgegeben vom **Diakonischen Werk der evangelischen Kirche in Württemberg e.V.**, Heilbronner Straße 180, 70191 Stuttgart und der **Diakonie im Heilbronner Land** c/o Kreisdiakonieverband, Schellengasse 7-9, 74072 Heilbronn

Redaktion:
Claudia Mann, Karl Friedrich Bretz

Texte:
Stefanie Pfäffle, Claudia Mann

Fotos:
Brot für die Welt, Diakonie Heilbronn, Diakonie Württemberg, Florian Schützenberger, Uehlin, Wirtschaftsministerium

Druck:
Grafische Werkstätte der BruderhausDiakonie, Reutlingen

Von Anfang an gesegnet

Beim ersten Segnungsgottesdienst für Schwangere war „Guter-Hoffnung-Sein“ im Fokus

Eine Schwangerschaft ist zunächst einmal für viele Frauen und Familien ein Segen. „Nicht nur Freude, sondern auch viele Fragen begleiten die Familien in den Wochen bis zur Geburt“, stellt Henrike Schütt von der Beratungsstelle für Schwangerschaft, Familie und besondere Lebenssituationen des Kreisdiakonieverbandes fest. Dutzende Untersuchungen beim Arzt beruhigen, können aber auch Anlass zur Sorge sein: „Wird alles gut gehen?“, „Wie organisieren wir unseren Alltag neu?“ „Der Gottesdienst bietet Zeit zum Innehalten, zur Vorfreude und Dankbarkeit, Raum für Ängste und Sorgen und das Angebot, sich persönlich segnen zu lassen.“, ergänzt Cornelia Hertmann-Böhme. Anfang Mai fand gemeinsam mit Pfarrerin Claudia Heinkel von der PUA-Fachstelle der Diakonie Württemberg und der Nikolaigemeinde im Rahmen der „Woche für das Leben“ der erste Seg-



Auf bunten Papierblüten konnten die Anwesenden ihren Dank ausdrücken.

nungsgottesdienst für Schwangere und ihre Familien, Hebammen und weitere Interessierte in Heilbronn statt. Eine entsprechende Predigt und Meditation, berührende Texte und Fürbitten, untermalt von Harfenmusik, nahmen die besondere Situation der Schwangeren in den Blick. An verschiedenen Stationen konnten die Interessierten auf Blüten ihren Dank

ausdrücken, mit Steinen ihre Sorgen ablegen und sich einzeln segnen lassen. „Von Anfang an gesegnet: Sich in der kommenden Zeit von Gott begleitet und gehalten zu wissen gibt vielen werdenden Eltern und Hebammen Stärkung und Unterstützung im Alltag. Deshalb möchten wir diesen Gottesdienst auch gerne wieder anbieten“, betont Schütt.

Termine & Kurzes

22.10.2017, 11:30 bis 16:00 Uhr
Thanksgiving in der „Zigarre“, Heilbronn (Aufbaugilde)

25.11.2017, 10:00 Uhr bis 13:00 Uhr
Vortrag und Diskussion: „Wohnen in Heilbronn: bald unbezahlbarer Luxus? Abraham Gumbel-Saal der Volksbank, Allee, Heilbronn (Aufbaugilde, Kreisdiakonieverband u.a.)

17.12.2017, 17:00 Uhr
Aufführung der Südstadtkids: Weihnachtsmusical „Wir folgen dem Stern“, 17 Uhr, Christuskirche, Südstr. 118, Heilbronn (Mitternachtsmission, Kreisdiakonieverband)

24.12.2017, 12:00 bis 16:00 Uhr
Weihnachtsfeier im Friedensgemeindehaus (Aufbaugilde)

30.11.2017, 18:30 Uhr bis 20:00 Uhr
Vortrag und Diskussion: „Wie können prekäre Milieus am kirchlichen Leben teilnehmen? Wie entwickelt sich ehrenamtliche, kirchliche Arbeit in den nächsten 10 Jahren?“ Veranstaltung mit Prof. Dr. Heinzpeter Hempelmann Uhr im Kiliansgemeindehaus in der Kirchbrunnenstraße 32 (Aufbaugilde)

09.06.2018, ab 14:00 Uhr
Jubiläumfest der Offenen Hilfen: 20 Jahre oh! auf dem Gaffenberg. Beginn mit einem Gottesdienst um 14:00 Uhr, danach Kaffee und Kuchen, Programm, Abendessen und zum Abschluss ein Konzert (Offene Hilfen)



Gegen Wohnraum-Not hilft nur Engagement

Wohnraum in Heilbronn ist knapp. Mit genügend Geld findet sich zwar immer eine neue Bleibe, doch für Menschen mit kleinem Geldbeutel stehen die Chancen schlecht. Noch schlimmer sieht's für wohnungslose Menschen aus, sie können von einer eigenen Wohnung nur träumen. Nicht umsonst stieg der Beratungsbedarf in der Fachberatungsstelle für wohnungslose Menschen allein von 2015 auf 2016 um über 20 Prozent an, und 2017 wird nicht besser. Die Aufbaugilde versucht, diesem Trend etwas entgegenzusetzen und baut 33 kleine Appartements neu, um Wohnungslosen die Wiedereingliederung zu ermöglichen. Zusätzlich entstehen zehn frei finanzierte Wohnungen mit Inklusionscharakter, um preiswerten, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Und da der Winter bald vor der Tür steht, startet bald auch wieder der Errierungsschutz der Aufbaugilde, ab November 2017 im Verwaltungsgebäude des Freibads Neckarhalde.

